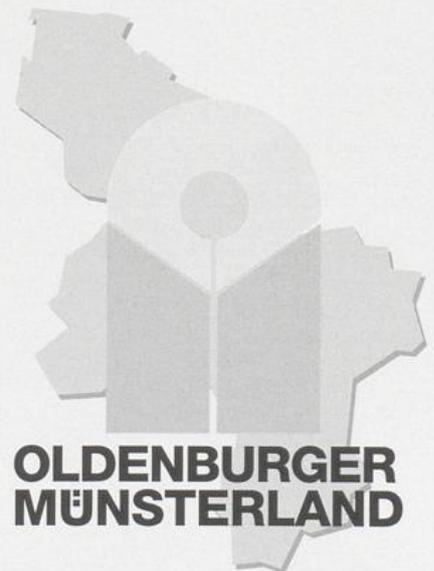


# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Berichte aus dem Oldenburger Münsterland

# Berichte aus dem Oldenburger Münsterland



**OLDENBURGER  
MÜNSTERLAND**



*Gisela Linnemann / Gabriele Henneberg*

## Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland 2015/2016

Das Heimatbundjahr begann mit dem Münsterlandtag am 7. November 2015 als zentrale Kundgebung des Heimatbundes in Zusammenarbeit mit der Stadt Lönningen. Die Botschaft der Kundgebung lautete: „Bildung – ein Schlüssel zur Integration“. Mit einem neuen Format wurde dieses Thema in einem Forum mit kompetenten Fachexperten unter der Moderation von Willi Rolfes, Direktor der Katholischen Akademie Stapelfeld, präsentiert (siehe auch der entsprechende Beitrag im Kapitel „OM im Wandel“). Damit wurde der Integrationsgedanke fortgesetzt, der auf dem Münsterlandtag 2014 in Dinklage bereits seinen Einstieg genommen hatte.

Die Aktivitäten des Heimatbundes im weiteren Verlauf des Jahres können unter das Thema „Aufbruch und Veränderung“ gestellt werden. Es geht nicht nur um den Umzug der Geschäftsstelle in neue Räumlichkeiten, sondern auch um den Dialog in verschiedenen Gesprächsrunden mit den Ausschüssen des Heimatbundes, mit den Landräten und Vertretern der Kommunen, mit Vertretern der Heimatvereine und anderen Partnern primär zu den zukünftigen Aufgaben des Heimatbundes.

Durch außergewöhnliche Umstände entwickelten sich für den Heimatbund Möglichkeiten, neue Räume im Kulturbahnhof der Stadt Cloppenburg zu beziehen. Am bisherigen Standort fühlte sich die „Geschäftsstellen-Besatzung“ aufgrund der Nähe zum Museumsdorf aber auch in dem historischen Gebäude des kleinen Fachwerkhauses immer gut aufgehoben. Allerdings hatte sich die Bausubstanz im Laufe der Zeit so verändert, dass der dortige Gebäudezustand aus unterschiedlichen Gründen bei weitem nicht mehr den Anforderungen einer modernen Geschäftsstelle entsprach. Daher hatte der Heimatbund schon seit längerem nach Alternativen gesucht.



Als sich Anfang November 2015 eine konkrete Möglichkeit ergab, stimmte der Vorstand dem Vorhaben zu, als Untermieter der Klar Kultur+Event GmbH die neuen Räumlichkeiten im Obergeschoß des Kulturbahnhofes an der Bahnhofstraße 82 in Cloppenburg zu beziehen. Zu besonderem Dank fühlt sich der Heimatbund dem Landkreis Cloppenburg gegenüber verpflichtet, der als Eigentümer die bisherigen Räume (das Fachwerkhaus am so genannten „Alten Eingang“ des Museumsdorfes) mietfrei zur Verfügung stellte und für die neuen Büroräume einen Zuschuss in Höhe der anfallenden Mietkosten gewährt. Der Umzug erfolgte mit eigenen Kräften und Bordmitteln in mehreren Etappen.

*Abb. 1: Die neue Geschäftsstelle des Heimatbundes im Kulturbahnhof Cloppenburg, im 1.OG links im Gebäude*

*Foto: G. Henneberg*



*Abb. 2: Auch die Landräte der Landkreise Cloppenburg und Vechta waren schon zu Besuch (v.l.n.r.): Präsident Hans-Georg Knappik, Schatzmeister Bernd Tepe, Landrat Herbert Winkel (LK Vechta), Geschäftsführerin Gisela Lünneemann, Landrat Johann Wimberg (LK Cloppenburg) und Vizepräsident Hartmut Frerichs.*

*Foto: B. Sassen*

Nicht nur aufgrund der räumlichen Veränderung arbeitet der Heimatbund immer daran, seine Mitglieder zu unterstützen, Themen voranzutreiben und die Heimat- und Kulturpflege in all ihren Belangen zu vertreten. Moderne Heimatpflege bedient ganz unterschiedliche Felder: Es geht darum, das kulturelle Erbe und die Identität der Region zu erhalten und zu fördern, das positive Image des Oldenburger Münsterlandes nach außen und innen zu vertreten, die Geschichte der Region zu bewahren, Natur und Landschaft erlebbar zu machen und Heimatwissen zu vermitteln.

Als Dachorganisation der Heimatvereine fühlt sich der Heimatbund für die Pflege und Erhaltung der regionalen Identität und des kulturellen Erbes verantwortlich. Er setzt sich aber auch im offenen Dialog intensiv mit aktuellen gesellschaftlichen Themen auseinander und ist ein wichtiger Partner der Kulturförderung. Kultur ist ein wesentlicher Faktor, sei es bei der Integration, der Inklusion oder als Standortfaktor für die Wirtschaft. Sie führt Menschen zusammen, lässt Individualität zu und steigert die Attraktivität einer Region. Kulturpolitik stärkt die eigene Identität und ist unverzichtbar für den Erhalt des kulturellen Erbes.

Sehr gut besuchte Veranstaltungen wie der Münsterlandtag, der Studientag und die Vortragsreihen des Geschichtsausschusses, das Schulportal OM und der Schülerpreis OM, die umfangreichen Aktivitäten um die Weitergabe und den Erhalt der plattdeutschen Sprache, die Exkursionen und weiteren Angebote der Arbeitsausschüsse, die große Beteiligung an den Studienfahrten und nicht zuletzt die gut ausgestattete Heimatbibliothek OM als Gedächtnis der Region zeigen, dass Heimat- und Kulturpflege lebendig und von großer Bedeutung ist. Der Heimatbund bedankt sich bei den Landkreisen, Städten und Gemeinden, den Arbeitskreisen, den Heimatvereinen und weiteren Partnern für die gute Zusammenarbeit und die konstruktiven Gespräche. Er wird den Dialog fortsetzen, um den vielfältigen Aufgaben und Themen gerecht zu werden, und sich dafür einsetzen, dass ausreichende Ressourcen bereit gestellt werden.

## Münsterlandtag in Lönningen am 7. November 2015

Im Jahre 2015 wurde der Münsterlandtag als zentrale Kundgebung des Heimatbundes in Zusammenarbeit mit der Stadt Lönningen veranstaltet.



Einen Bericht zu der statt einer Festrede veranstalteten Podiumsdiskussion finden Sie im Kapitel „OM im Wandel“.

Der zum fünften Mal verliehene Schülerpreis wurde von Heimatbundpräsident Hans-Georg Knappik, Löningens Bürgermeister Marcus Willen und Heimatbund-Geschäftsführerin Gisela Lünneemann an folgende Preisträger im Zuge einer kurzen Vorstellung der Projekte vergeben:



*Abb. 3: Die Gewinner des Schülerpreises OM des Jahres 2015 auf dem Münsterlandtag in Löningen*  
*Foto: A. Eckhard*

### **Grundschule**

- 1. Preis:** Grundschule Kardinal-von-Galen-Schule und des Kardinal-von-Galen-Haus Dinklage in Zusammenarbeit mit Alfred Bullermann aus Friesoythe und dem Kloster Burg Dinklage  
*Projekt „MUT-ART“*
- 1. Preis:** Overbergschule Vechta  
*Projekt „Spurensuche Vechta“*

### Sekundarstufe I

1. Preis: **Oberschule Emstek**  
*Buchprojekt „Und so geht es miteinander“*
2. Preis: **Anne-Frank-Schule Molbergen**  
*Projekt „Dorfrallye“ (Audioguide)*
3. Preis: **Johann-Comenius-Schule Cloppenburg**  
*Schulprojekt „Esskurs“*

### Sekundarstufe II (Facharbeiten):

1. Preis: **Leon Sieverding (Liebfrauenschule Cloppenburg)**  
*„Das St. Vinzenzhaus in Cloppenburg“*
2. Preis: **Sandra Tebelius (Albertus-Magnus-Gymnasium Friesoythe)**  
*„Wertkonflikte in russlanddeutschen Aussiedlerfamilien im Landkreis Cloppenburg“*
3. Preis: **Gesa Thien (Albertus-Magnus Gymnasium Friesoythe)**  
*„Die Entwicklung des Oldenburger Münsterlandes zur Boom-Region“*

### Delegiertentag in Garrel am 12. März 2016

Der Delegiertentag in Garrel begann mit einer Besichtigung des Buurnmuseums in Nikolausdorf. Nach einer Führung und Besichtigung der gesamten Anlage, wartete im Feuerwehrhaus der Gemeinde Garrel eine Kaffeetafel auf die Abgesandten der Heimatvereine und Kommunen des Oldenburger Münsterlandes. Präsident Hans-Georg Knappik hob in seiner Eröffnungsrede des Delegiertentages die komfortable Ausstattung des neuen Feuerwehrhauses als Tagungsort hervor, die ein sehr angenehmes Tagen möglich machen würde und auch technisch alle Anforderungen erfülle. Darum sei der besondere Dank an den Garreler Bürgermeister Andreas Bartels zu richten.

Zunächst gab Präsident Knappik eine wichtige Stellungnahme ab: Unter den überregionalen Prozessen, die sich bis in die Region hinein auswirkten, sei vor allen Dingen die Integration der Flüchtlinge die Herausforderung der Stunde. Der Heimatbund, dessen vordringlichste Aufgabe die Förderung der regionalen Identität sei, stehe voll und ganz hinter dem Bemühen, die vor Terror und Krieg bei uns Zuflucht Suchenden mit Toleranz, Akzeptanz und Integrationsbereitschaft auf-

zunehmen, wobei letzteres auch auf Integrationswillen bei den Flüchtlingen stoßen müsse. Die Sicherung der Grundbedürfnisse dieser Menschen stehe an erster Stelle, was die hiesigen Kommunen auch mit großem Engagement und der bewundernswerten Unterstützung durch Ehrenamtliche leisteten.



*Abb. 4: Ausgezeichnet für besondere Verdienste:  
Dr. Maria Anna Zumholz und Andreas Kathe  
(rechts) mit Präsident Hans-Georg Knappik*

*Foto: G. Henneberg*

Vor diesem Hintergrund bekam der zum zweiten Mal im Rahmen des Delegiertentages verliehene „Preis für Zivilcourage“ der Polizeiinspektion Cloppenburg/Vechta eine besondere Bedeutung. Denn Polizeidirektor Walter Sieveke konnte nicht nur den 14-jährigen Andreas Pleye aus Garrel für die Rettung eines Ertrinkenden aus der Thülsfelder Talsperre ehren, sondern auch die seit Jahrzehnten in Bösel lebenden Brüder Ramzanali und Wazirali Hassam, die in Friesoythe einen Tanklastwagenfahrer vor den Attacken zweier betrunkenen Männer retteten – ein mutiger Einsatz, der Beispiel sein sollte für jeden!

Das Jahr 2015 war ein sehr ereignisreiches für den Heimatbund, was den Ausführungen von Geschäftsführerin Gisela Lünneemann zu entnehmen war: Neben dem großen Zurborg-Projekt (d.h. der Digitalisierung von über 300.000 Fotonegativen des OV-Fotojournalisten Walter Zurborg) war die digitale Verzeichnung aller Bände des Jahrbuches und des Heimatkalenders seit 1952 eine zentrale Aufgabe – ein Meilenstein

in der Erschließbarkeit der überregional wissenschaftlich anerkannten Publikation durch die Recherchemöglichkeiten über die Internetseite der Landesbibliothek Oldenburg. Hinzu kamen u.a. die Herausgabe zweier Bücher, einer „Blauen Reihe“ (Regionale Geschichte) und einer „Roten Reihe“ (Familienforschung), die sich sehr gut verkauften, sowie die alljährlich stattfindende Studien- bzw. Wanderfahrt, die beide ausgebucht und sehr erfolgreich verlaufen waren.

Ein weiteres zentral wichtiges Element waren die Berichte aus der Arbeit der Ausschüsse für Naturkunde, Plattdeutsch, Umweltschutz und Landschaftspflege, Familienkunde und Geschichte sowie der Heimatbibliothek, die auch 2015 äußerst interessante und gut besuchte Veranstaltungen anboten. Aus diesem Kreis wurde eine Dame mit der „Goldenen Blume“ für ihr langjähriges Engagement ausgezeichnet: Dr. Anna Maria Zumholz, die zehn Jahre gemeinsam mit Dr. Michael Hirschfeld dem Geschichtsausschuss vorgestanden und darüber hinaus die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des Oldenburger Münsterlandes entscheidend mit vorangetrieben hat. Die „Ehrengabe“ des Heimatbundes erhielt Andreas Kathe, der sich als studierter Historiker und langjähriger führender Mitarbeiter der Oldenburgischen Volkszeitung ebenfalls für den Heimatbund und für die Förderung der regionalen Identität stets sehr engagiert eingesetzt hat und weiterhin einsetzt.

Ein im Jahr 2015 begonnener Vorgang begleitet den Heimatbund noch bis in die erste Hälfte des Jahres 2016 hinein: der Umzug in eine neue Geschäftsstelle. Die Unterbringung im Fachwerkhaus am alten Eingang des Museumsdorfes Cloppenburg war angemessen und zudem aufgrund der Unterstützung des Landkreises Cloppenburg als Eigentümer mietfrei, jedoch ließen die Arbeitsumstände in dem kleinen und mangelhaft isolierten Haus zeitweise zu wünschen übrig. Die neuen Büroräume im Kulturbahnhof Cloppenburg werden zur Zeit hergerichtet und im Rahmen eines Pressetermins vorgestellt.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten wie in jedem Jahr die Berichte der Ausschüsse:

- Ausschuss für Umweltschutz und Landschaftspflege  
(Vorsitzender Heinz Kosanke)
- Ausschuss für plattdeutsche Sprache  
(Vorsitzender Alfred Kuhlmann)
- Ausschuss für Geschichte (Vorsitzender Dr. Michael Hirschfeld)
- Arbeitskreis für Familienkunde und Auswanderer-Kontaktpflege

(Martin Glandorf in Vertretung für den verhinderten Vorsitzenden Dr. Josef Mählmann)

- Ausschuss für Naturkunde (Vorsitzender Franz Hericks)
- Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland (Leiterin Ingrid Arp).

## Studienfahrt ins Thüringer Land (Erfurt, Eisenach, Gotha) vom 05. bis 08.05.2016

Besser hätte das Wetter gar nicht sein können während der Studienfahrt des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland ins Thüringer Land. Bei durchgängig strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen waren 95 Teilnehmer aus den Landkreisen Cloppenburg und Vechta vier Tage „auf den Spuren Luthers“ unterwegs. Und das bewusst ein Jahr vor dem 500. Reformationsjubiläum im nächsten Jahr – bevor es dort überlaufen sein wird.



Abb. 5: Ein Hauptziel der Studienfahrt 2016, die Wartburg bei Eisenach, hier vor dem berühmten Fresko „Der Sängerkrieg“ Foto: L. Bickschlag

So konnten nach dem ersten Programmpunkt der Fahrt, dem märchenhaft anmutenden, neogotischen Welfen-Schloss Marienburg in Patensen, das auf der Hinfahrt besichtigt wurde, die weiteren Zielorte bei „normaler“ Besucher-Auslastung angesteuert werden, allen voran das

wunderschöne Erfurt. Denn in der wegen der Fülle an Kirchtürmen auch als „deutsches Rom“ bezeichneten Stadt an der Gera nahm Martin Luthers Weg seinen Anfang. Als Student der heute ältesten Universität Deutschlands trat er hier 1505 ins das Augustinerkloster ein und wurde 1507 im Erfurter Dom zum Priester geweiht.

Jedoch begeisterte Erfurt auch mit mediterranem Flair sowie der perfekt sanierten Altstadt. Neben schmucken Renaissance- und Barockfassaden faszinierten vor allem die Krämerbrücke als längste bebaute und bewohnte Brücke Europas sowie der Dom als Wahrzeichen der Stadt. Und auch die älteste erhaltene Synagoge Mitteleuropas findet sich hier, und wartet seit 1998 mit einer einzigartigen Sehenswürdigkeit auf: dem Goldschatz von Erfurt mit dem mittlerweile weltberühmten Hochzeitsring.

Absolut unverzichtbares Ziel „auf den Spuren Martin Luthers“ war natürlich die Wartburg bei Eisenach. Hier versteckte sich Martin Luther 1521/1522 nach seinem den Prozess der Kirchenspaltung auslösenden Thesenanschlag, mit dem er die Missstände in der katholischen Kirche anprangerte, vor dem Zugriff der päpstlichen und kaiserlichen Justiz und dem sicheren Tod. Verkleidet als „Junker Jörg“ arbeitete er in der „Lutherstube“ an der Übersetzung der Bibel ins Deutsche – heute noch Grundlage für das Buch der Christenheit.

Zuflucht auf der Wartburg hätte Martin Luther nicht gefunden ohne die Erlaubnis des Burgherrn Friedrich dem Weisen, der dem Adelsgeschlecht der Ernestiner entstammte. Diese residierten später in Gotha und erbauten kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg dort das Schloss Friedenstein, das ebenfalls besichtigt wurde. Machtpolitisch waren die Ernestiner nicht sehr bedeutend, aber sie taten sich hervor als wichtige Förderer der Bildung und der großen Dichter und Denker ihrer Zeit wie Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich von Schiller oder Wilhelm Hegel. Außerdem kam aus dieser Familie Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, der spätere Mann der englischen Queen Victoria, von der durch ihre vielen Kinder alle heute noch existierenden Königshäuser Europas abstammen.

Am Ende dieser sehr lehrreichen Tage stand ein entspannter Gang durch den egapark in Erfurt. Das ehemalige Gartenschaugelände der DDR lud die Studienfahrtteilnehmer mit seinen vielen Themengärten und dem größten Blumenbeet Europas zum Flanieren ein und bildete den perfekten Abschluss.



## Wanderfahrt nach Münster und ins Umland (Münster, Schloss Nordkirchen, Burg Hülshoff) am 17.09.2016

Münster und das westfälische Versailles waren 2016 die Ziele der eintägigen Wanderfahrt des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland am 17.09.2016. Neben dem eindrucksvollen ab 1225 erbauten St. Paulus-Dom zu Münster, der als Kathedrale des Bistums Münster zwischen 2009 und 2013 komplett saniert wurde, und einer kleinen Stadtführung durch Münster mit den wunderbaren Sehenswürdigkeiten (Prinzipalmarkt, Lambertikirche, Historisches Rathaus mit dem Friedenssaal, Erbdrostenhof des berühmten Barock-Baumeisters



*Abb. 6: Malerisch und typisch für das Münsterland: Burg Hülshoff war ein Ziel der Wanderfahrt 2016.*

*Foto: G. Henneberg*

Johann Conrad Schlaun usw.), stand Schloss Nordkirchen, das „Westfälische Versailles“, auf dem Programm. Das barocke Wasserschloss 25 km südlich von Münster begeistert mit seinen beeindruckenden Ausmaßen – es ist die größte und bedeutendste Barockresidenz Westfalens – und steht nicht von ungefähr unter Denkmalschutz. Erbaut auf einer mittelalterlichen Wasserburg der Familie Morrien aus dem 16. Jahrhundert, ist Schloss Nordkirchen unter der Familie Christian

Friedrichs von Plettenberg (1688-1706 Fürstbischof von Münster) im 18. Jahrhundert zu einer barocken Anlage um- und ausgebaut worden, die den Vergleich mit dem französischen Versailles nicht zu scheuen hat und die man so nicht im südlichen Münsterland erwartet. Nicht nur architektonisch begeistert das barocke Ensemble, sondern auch der zu einem solchen Schloss gehörende barocke Garten ist einen Besuch wert. Seit 1949 war das Land Nordrhein-Westfalen Mieter und seit 1958 Eigentümer des Schlosses und betreibt seit 1950 im Großteil der Räumlichkeiten die Fachhochschule für Finanzen Nordrhein-Westfalen mit ca. 1.000 Studierenden. Trotzdem ist ein Teil der Anlage für Besucher frei gegeben und kann mit Führung besichtigt werden.

Als abschließendes Ziel der Tagesfahrt wartete die Burg Hülshoff in Havixbeck westlich von Münster auf die Mitreisenden, der Stammsitz der Freiherrn von Droste-Hülshoff von 1417 bis 2012. Die im 11. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte, typische münsterländische Wasserburg ist eine sehr harmonisch anmutende Renaissanceanlage und liegt malerisch auf zwei Inseln inmitten eines großen Parks. Im Rahmen einer Führung konnten sich die Wanderfahrtteilnehmer einen Eindruck verschaffen von diesem architektonischen Kleinod, das darum so besonders ist, weil die Wasserburg der Geburtsort der weltberühmten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (12.01.1797 - 24.05.1848) ist, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Komponistin und Schriftstellerin lebte und arbeitete. Gewohnt hat die Dichterin nur bis 1826 auf der Burg, dann zog sie auf den Witwensitz der Familie, das Haus Rüschaus bei Gienebeck.

Die 2012 gegründete Annette von Droste-Hülshoff-Stiftung gewährleistet die Öffnung des Hauses für das Publikum durch ein Museum und literarische Veranstaltungen. Darüber hinaus beherbergt die Burg auch ein Café, in dem am Ende der Fahrt eine typische münsterische Vesper auf alle Mitreisenden wartete.

---

*Ingrid Arp*

## Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland 2015/2016

### Veranstaltungen im Rahmen der Aktionswoche zum Welttag des Buches

Die „Arbeitsgemeinschaft Bibliotheken“ der Oldenburgischen Landschaft veranstaltet jährlich um den von der UNESCO zum „Welttag des Buches“ erklärten 23. April eine Aktionswoche, an der sich alle Bibliotheken des Oldenburger Landes mit Veranstaltungen für Bücherfreunde und Lesebegeisterte beteiligen können.<sup>1</sup> Die Heimatbibliothek hat sich im Frühjahr 2016 gleich zweifach beteiligt – die Resonanz auf beide Veranstaltungen war sehr erfreulich:

1. Buchvorstellung der „Seelenstandsregister“ für die Ämter Vechta und Cloppenburg (Bände 17 und 18 und „Rote Reihe“) und Vorstellung des Familienkundlichen Portals „FAK-OM“  
Die Frage nach der eigenen Identität ist eng mit der nach den eigenen Vorfahren verknüpft. Die Suche nach diesen treibt viele Menschen um. Der Familienkundliche Arbeitskreis des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland unter dem Vorsitz von Dr. Josef Mählmann hat es sich darum unter anderem zur Aufgabe gemacht, mit seiner „Roten Reihe“ wichtige genealogische Quellen für die Region des Oldenburger Münsterlandes zu erschließen. Die Heimatbibliothek, die auch familienkundliche Literatur für das Oldenburger Münsterland sammelt, hat die „Aktionswoche“ genutzt, um die beiden zuletzt erschienenen Bände der „Roten Reihe“, den „Status Animarum des Amtes Vechta von 1749/50“ (Cloppenburg 2012, Bd. 17) und den „Status Animarum des Amtes Cloppenburg von 1749/50“ (Cloppenburg 2015, Bd. 18) in einem Vortrag von Mitherausgeber Peter Sieve im Historischen Sitzungssaal des Alten Rathauses am 27. April 2016 ab 18.00 Uhr vorzustellen.



Diese „Seelenstandsregister“ sind das Ergebnis einer auf Anordnung des Generalvikariats angefertigten Volkszählung, deren Zweck es war, den Stand der Seelsorge im Bistum Münster zu dokumentieren. Transkribiert und mit einem Namensindex versehen wurden die Listen, die als Originale im Bistumsarchiv Münster verwahrt werden und dort zu den meist eingesehenen Quellen zählen, von Ludger Kock aus Bethen. Beide jetzt vorliegenden Editionsbände, also für beide Ämter, deren Zusammensetzung für den benannten Zeitraum im Vorwort des entsprechenden Bandes jeweils erläutert werden, enthalten Namen von etwa 35.000 Personen, die jetzt für die Familienforschung erschlossen sind. Archivar und Historiker Peter Sieve hat die lateinischen Begriffe und Passagen aus den Quellen übersetzt, die Abschriften mit Erläuterungen versehen und die Daten für den Druck vorbereitet. Die Mühe sei dem Wert der Quellen gerecht gewesen: Die „Seelenstandsregister“ sind eine wichtige Ergänzung zu den Familienbüchern, weil sie im Gegensatz zu diesen nicht nur die Namen als Eintrag zum entsprechenden Ereignis, also Taufe, Trauung und Tod, enthalten, sondern auch Informationen über den sozialen Status der Personen und die genauen Familienzusammenhänge, die sonst oft nur mühsam zu rekonstruieren sind. Sieve erläuterte dies in seinem Vortrag an Beispielen aus den Büchern, ebenso die weiteren Verwendungsmöglichkeiten für verschiedene Forschungsbereiche, zuletzt auch für die Namensforschung, für die es noch keine Studien über die Ämter Vechta und Cloppenburg für diese Zeit gäbe.

Ergänzend hat Dr. Josef Mählmann im Anschluss an den Vortrag die Gelegenheit genutzt, um aus der Arbeit des Familienkundlichen Arbeitskreises zu berichten und stellte vor allem das Online-Portal des Familienkundlichen Arbeitskreises im Oldenburger Münsterland vor (<http://www.fak-om.de>). Auf diesem Portal können Familienforscher ihre erarbeiteten Daten einstellen lassen, damit sie auch anderen zur Verfügung stehen. Derzeit sind dort inzwischen über 600.000 Datensätzen verfügbar (Stand: August 2016). Das Portal gewährleistet damit eine langfristige Sicherung der eigenen Forschungsergebnisse über das Internet und bietet vielfältige Recherchemöglichkeiten. Zur Nutzung von Portal mit Datenbank erhält man gegen einen Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro eine Benutzerkennung, mit der man bequem von Zuhause aus recherchieren und sich so auch mit anderen Familienforschern der Region austauschen kann.



Die Stadt Vechta hat die Nutzung des Historischen Sitzungssaals im Alten Rathaus dankenswerterweise für diese Veranstaltung gestattet, so dass die Besucher im Anschluss an die beiden Vorträge noch die Möglichkeit hatten, sich in der ebenfalls im Alten Rathaus untergebrachten Heimatbibliothek über deren Bestände sowie über die bisherigen Publikationen des Familienkundlichen Arbeitskreises zu informieren.



*Abb.1: Buchvorstellung „Rote Reihe“*

*Foto: I. Arp*

## 2. Die Bibliothekspromenade für Vechta

In Zusammenarbeit mit der Tourist-Information Nordkreis Vechta e.V. wurde als Anregung aus der AG Bibliotheken die „Bibliothekspromenade“, ursprünglich eine Idee der Oldenburger Bibliotheken, für Vechta als professionelle Gästeführung organisiert. Ziel war es, auf das breite Bibliotheks- und damit Bildungsangebot der Stadt Vechta aufmerksam zu machen. Beteiligt daran waren neben der Heimatbibliothek außerdem noch die Universitätsbibliothek Vechta, die Katholische Öffentliche Bücherei St. Mariä Himmelfahrt bei St. Georg sowie die Bibliothek des Offizialatsarchivs in Vechta. Das Konzept für die Führung zwischen den Bibliotheksstandorten hatte die neu ausgebildete Gäste-

führerin Tessa Gaebe erarbeitet. Ihren roten Faden für die Führung zu den vier Bibliotheksstandorten, während der die Teilnehmer auch etwas über Vechta erfahren sollten, bildeten die von dem ehemaligen Vechtaer Pfarrer Jörg Schlüter verfassten Vechtaer Krimis (u.a. „Mord in der Klosterkirche“). An den Bibliotheksstandorten übernahmen dann jeweils die Mitarbeiter der Einrichtungen die Führung, so dass die Gäste detaillierte Informationen über die Geschichte der Einrichtungen, ihre Informations- und Serviceangebote sowie über ihre jeweiligen Sammlungen erhielten. Auf Grund der räumlichen Entfernung der beteiligten Bibliotheken fand die Führung in zwei Teilen statt. Die Teilnehmer konnten sich wahlweise nur für einen der beiden Termine oder für beide anmelden. Der erste Teil zur Katholischen Öffentlichen Bücherei bei St. Georg sowie zur Bibliothek des Zentralarchivs in Vechta fand am 25. April 2016 ab 16.00 Uhr mit Treffpunkt an der Klosterkirche statt. Der zweite Teil folgte am 28. April 2016, ebenfalls ab 16.00 Uhr, wiederum mit Treffpunkt an der Klosterkirche, von wo es zunächst zur Universitätsbibliothek Vechta, von dort aus zurück zur Stadtmitte und damit zur Heimatbibliothek im Alten Rathaus am ehemaligen Kapitelplatz der Stadt Vechta ging.

Die thematische Einführung in die Bestände der Heimatbibliothek im Rahmen der Bibliothekspromenade: In diesem Hause ist nicht allein die Unterkunft der Bibliothek in einem denkmalgeschützten Gebäude sehenswert. Im Rahmen des Gästeführungskonzepts ging es vor allem darum, die regionalhistorischen, auf Grund des Charakters der Stadt Vechta als Bildungszentrum des Oldenburger Münsterlandes und des Standortes der Bibliothek zu einem nennenswerten Teil speziell auf Vechta bezogenen stadthistorischen Sammlungen zu präsentieren. Passend zum roten Faden der Gästeführung stand dabei das Thema „Strafvollzug in Vechta“ im Vordergrund, denn die Stadt Vechta kann in diesem Bereich auf eine lange, im 17. Jahrhundert beginnende Tradition zurückblicken. Die erste Strafvollzugseinrichtung gab es seit dem Ausbau der Zitadelle 1667 in Form eines Militärgefängnisses für die dort stationierten straffällig gewordenen Soldaten; es wurde aber auch für nichtmilitärische Personen genutzt. Nach Abbruch der Zitadelle rund einhundert Jahre später blieb das Zeughaus zur Nutzung als Gefängnis und Zwangsarbeiterhaus erhalten. In Folge der offiziellen Auflösung des Vechtaer Franziskanerklosters 1812 im Zuge der Franzosenherrschaft wurde das Klostergebäude nach der Rückkehr des



Großherzogs von Oldenburg aus dem russischen Exil von diesem in den Strafvollzug einbezogen. Von den Umbaumaßnahmen zeugen die historischen „Baurisse der Zucht- und Strafanstalt zu Vechta“, angefertigt von dem oldenburgischen Artillerieleutnant, Chef der Vechtaer Landwehrkompagnie und Geometer Christoph Heinrich Vollimhaus, die sich als Originale im Bestand der Heimatbibliothek befinden<sup>2</sup> und die in Auswahl bereits im so genannten „Tapetenbuch“ publiziert wurden.<sup>3</sup> 1916 konnten die ersten Gefangenen – Männer wie Frauen – das neue Gefängnisgebäude beziehen.

Eingeleitet durch die Preußischen Reformen und einer damit einhergehenden Erneuerung des Strafrechts, das Leibes- durch Freiheitsstrafen ersetzte und den Strafvollzug an die Landesjustizbehörden delegierte, kam es im Verlauf des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in Vechta zu einer starken Vergrößerung der Gefängnisse: 1863 wurde „hinter der Bahn“ ein eigenes „Weibergefängnis“ errichtet, das Kloster wiederum allein für den Männerstrafvollzug genutzt, das dafür jedoch bald zu klein wurde. 1904 entstand auf der „Kälbermarsch“ (heute Willohstraße) ein neues Gefängnis für ca. 300 Gefangene. Das Kloster wurde dann zunächst allein als Zuchthaus genutzt.<sup>4</sup>

Von den Verhältnissen in den Vechtaer Gefängnissen im späten 19. Jahrhundert, vom Vorgang des Haftantritts, von den Haftarten, den Lebensverhältnissen der Gefangenen, der Einrichtung ihrer Zellen, ihrer Bekleidung, Beköstigung u.v.a.m. zeugen die „Haus-Ordnung[en] für das Männer-“ wie für „das Weiber-Gefängnis in Vechta“, beide herausgegeben vom Oldenburgischen Staatsministerium, Departement der Justiz im Jahr 1887. Beide sind wiederum in der Heimatbibliothek einsehbar.<sup>5</sup> Angaben über die Straftäter, den Untersuchungsgegenstand, die erkennende Behörde (i.d.R. das Amt Vechta) und die Urteile nebst Datum der Eintragung für den Zeitraum von 1840 bis 1912 findet man im „Delinquentenverzeichnis“ des Amtes Vechta.<sup>6</sup> Als Ergebnis dieser Entwicklung war der Oldenburger Strafvollzug dann seit 1904 in Vechta konzentriert und verfügte über vier Häuser: I: Das Männergefängnis in der Willohstraße/Kälbermarsch), II: das Männergefängnis im ehemaligen Franziskanerkloster, III: das Frauengefängnis (Bahnhofstr. 15), und IV: das Männer-Arbeitshaus „hinter der Bahn“.

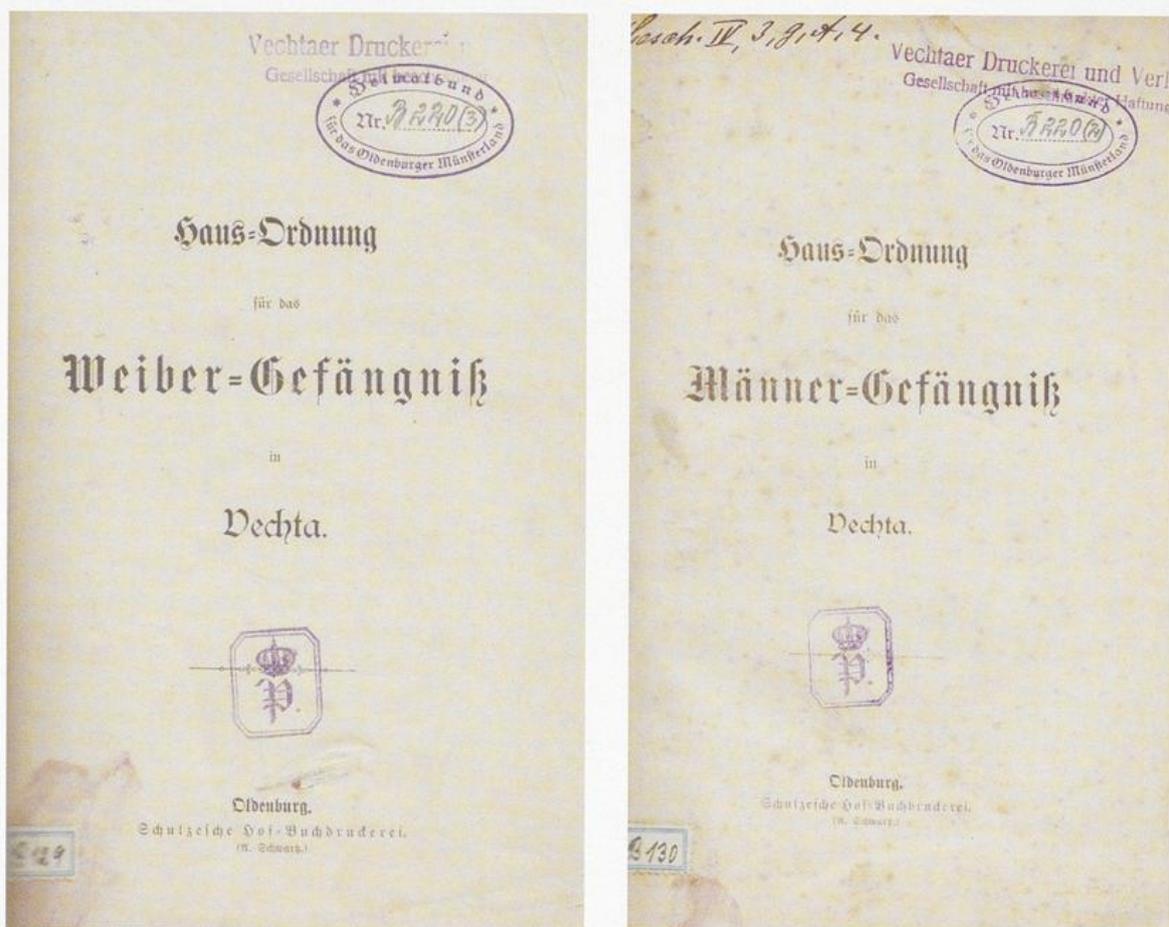


Abb. 2 und 3: Gefängnisordnungen „Männer- und Weibergefängnis“

Zu einer völligen Umstrukturierung des Strafvollzugs kam es in Vechta mit dem Zweiten Weltkrieg und in der Folgezeit: Das Männergefängnis widmete sich nun insbesondere dem Ausbau des Jugendvollzugs („Jugendlager Falkenrott“) und wurde schließlich vollständig umgewandelt in eine Jugendvollzugsanstalt. (Hier waren Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren inhaftiert.) Heute verfügt Vechta im Männervollzug über die einzige Jungtäteranstalt in Deutschland.

Der Frauenvollzug konzentrierte sich infolge der NS-Herrschaft im ehemaligen Kloster (Auflösung des Zuchthauses und Einrichtung eines Frauenjugendgefängnisses). Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland hing die Zukunft dieser Einrichtung zunächst in der Schwebe, doch schließlich entschied man sich für die Weiterführung als „Frauenstrafanstalt mit Frauenjugendabteilung“, die zunächst noch das Gefängnisgebäude „hinter der Bahn“ mit ca. 50 Hafträumen für alle Haftarten (Zuchthaus als schwerster Stufe des Strafvollzugs bis zu seiner Abschaffung 1969, Gefängnis, Frauenjugendgefängnis) mit

Unterbrechung bis zu seiner Umfunktionierung für den Männervollzug im Jahr 1956 einbezog. Seit 1951 war die Frauenstrafanstalt in Vechta zuständig für alle weiblichen Zuchthausgefangenen aus Nordwestdeutschland und verfügte wiederum mit Zuchthaus, Gefängnis und Frauenjugendgefängnis über drei vollzuglich getrennte Abteilungen. Seit 1991 ist die JVA für Frauen in Vechta die zentrale Einrichtung für den Frauenvollzug in Niedersachsen. Mit dem Ausbau des offenen Vollzugs in Falkenrott und der Erweiterung um die Abteilung Hildesheim ergibt sich wiederum die Zuständigkeit für alle Haftarten.

Auch die Geschichte des Vechtaer Strafvollzugs im 20. Jahrhundert dokumentiert sich in den Sammlungen der Heimatbibliothek: Von der Geschichte des Männervollzugs auf der Kälbermarsch erzählt die Schrift zum 100-jährigen Bestehen der „Justizvollzugsanstalt Vechta Willohstraße. Leben hinter Gittern“.<sup>7</sup> Von den besonderen Anforderungen an den Frauenvollzug, wie er in Vechta umgesetzt wird, berichtet eine offenbar in den 1990er-Jahren herausgegebene Broschüre „Frauen in Haft“.<sup>8</sup> Von den baulichen Entwicklungen sowie vom Leben in den Vollzugsanstalten zeugen besonders eindrucksvoll zahlreiche Aufnahmen aus den Fotosammlungen der Heimatbibliothek:



*Abb. 4: JVA-Männer, Fotoarchiv der Heimatbibliothek*



*Abb. 5: JVA-Frauen, Fotoarchiv der Heimatbibliothek*



*Abb. 6: JVA Vechta 1963, aus dem Heimatbundarchiv der OV, Zurborg*

## Besuchergruppen

Über den regulären Besuchsverkehr zu den regelmäßigen Öffnungszeiten mittwochs und freitags, von 16.00 bis 18.00 Uhr, darüber hinaus ggf. nach Absprache, haben am 26. November 2015 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des Lohner Gymnasiums mit ihrem Lehrer Dr. Michael Hirschfeld die Heimatbibliothek besucht. Thema des Kurses waren „Erinnerungsorte im Oldenburger Münsterland“. Die Schülerinnen und Schüler haben sich zu diesem Exkursionstermin in der Bibliothek über Bestände und Nutzung informiert und nach Literatur zu ihrem jeweiligen Thema recherchiert, so dass sie im Anschluss in der Lage waren, die Bibliothek eigenständig zur Anfertigung ihrer Referate und Facharbeiten zu nutzen.<sup>9</sup>

Am 18. Februar war das Chronik-Team der Bauerschaft Hagstedt der Gemeinde Visbek zu Gast in der Heimatbibliothek, um sich ebenfalls einen Überblick über die Bestände verschaffen. Die Gruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, auch für ihre Bauerschaft eine Chronik anzufertigen. Hagstedt verfügt beispielsweise über den ältesten Schützenverein in der Gemeinde Visbek. Dessen Aktivitäten hat der OV-Bildreporter Heinz Zurborg in seinem umfangreichen Fotoarchiv, das seit 2015 in der Heimatbibliothek zugänglich ist, für viele Jahre dokumentiert. Die Mitglieder des Chronik-Teams haben auf den Aufnahmen viele Bekannte aus früheren Jahren wieder erkannt.

## Bestände und Bestandserweiterungen

Neben Neuerwerbungen konnten inzwischen einige in den vergangenen Jahren bei uns abgegebene Sondersammlungen in die neu eingerichteten Sonderstandorte integriert werden. Das waren insbesondere eine vom Stadtmuseum Damme an uns abgegebene Sammlung von Schulbüchern, die als geschlossener Bestand aufgenommen und dessen Herkunft aus Damme bei der Katalogisierung gekennzeichnet wurde; das war weiterhin der Büchernachlass Meyer-Coors, der Ende 2013 an uns abgegeben wurde,<sup>10</sup> und schließlich ein großer, im Sommer 2015 vom Heimatverein Lönigen an uns abgegebener Bestand mit älterem religiösem Schrifttum aus der Region sowie Literatur aus und über die Zeit des Zweiten Weltkrieges, der in die neu aufgebauten Sondersammlungen integriert und ebenfalls bezüglich seiner Herkunft gekennzeichnet wurde. Der Nachlass des Oldenburgischen Landtagsabgeordneten Benno Meyer zu Holte<sup>11</sup> wurde weiter, jedoch noch nicht abschließend bearbeitet.

Bei einer Durchsicht der im Ersten Weltkrieg an die Redaktion der Oldenburgischen Volkszeitung eingesandten Feldpostbriefe, die sich heute im Bestand der Heimatbibliothek befinden, ist ein Feldpostbrief aufgefallen, der aus der Feder des Wildeshauser Schriftstellers Fritz Strahlmann stammt. Der Brief enthält ein Gedicht, das in etwas veränderter Form in Strahlmanns Gedichtsammlung „Im Heidekranz“ einging.<sup>12</sup>

### Anmerkungen:

- 1 Zur Vorankündigung der Aktionswoche mit den Veranstaltungen für Südooldenburg vgl. den Bericht in der Oldenburgischen Volkszeitung vom 21.04.2016: „Welttag des Buches soll zum Stöbern anregen“ (S. 11).
- 2 Die Zeichnungen befinden sich unter den Einzelsignaturen K 154 bis K 164 in einer Mappe im Kartenbestand der Heimatbibliothek.
- 3 Franz Hellbernd, Joachim Kuroпка: Geschichte der Stadt Vechta in Bildern, Plänen und Urkunden. Hrsg. von der Stadt Vechta, Vechta 1993, Nr. 73, 74, 76 u. 77 (Standort HB-OM: H 1606).
- 4 Zur Geschichte des Strafvollzugs vgl. vor allem: Roth, [...]: Die oldenburgische Zwangsarbeitsanstalt in Vechta, in: Deutsche Versorgungsanstalten und Heime für Alte, Sieche und Invalide. Deutsche Armen- und Arbeitsanstalten, red. von Dr. Chr. J. Klumker (Die Anstaltsfürsorge für körperlich, geistig,

- sittlich und wirtschaftlich Schwache im Deutschen Reiche in Wort und Bild, X. Abteilung), Halle/Saale 1913, S. 241-254 (Standort HB-OM: H 1506(11)); Hauser, Trude: Geschichte der Strafvollzugsanstalten in Vechta, Sonderdruck aus: Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, hg. von der Stadt Vechta, red. von W. Hanisch, Franz Hellbernd, Vechta 1981, S. 367-408, mit XXVII S. Bildanhang, darunter teils Bildmaterial aus der Heimatbibliothek (Standort HB-OM: H 1860(4)).
- 5 Standorte HB-OM: B 220(2) und (3).
  - 6 Standort HB-OM: H 937.
  - 7 „Justizvollzugsanstalt Vechta Willlohstraße. Leben hinter Gittern – Von den Anfängen bis zur Gegenwart: 1904-2004“, hrsg. von der Justizvollzugsanstalt für Männer, Vechta und vom Verein für Kriminalpädagogische Praxis, Vechta (VfkP), Vechta 2004 (Standort HB-OM: 1433(7)).
  - 8 Die Broschüre wurde – leider ohne Jahresangabe – herausgegeben vom Niedersächsischen Justizministerium – Referat für Öffentlichkeitsarbeit in Hannover (Standort HB-OM: H 1801(5)).
  - 9 Vgl. hierzu den Presseartikel „Lohner Gymnasiasten besuchen Heimatbibliothek“ in: Oldenburgische Volkszeitung vom 17.12.2015.
  - 10 Vgl. hierzu den Bericht „Der Bücherschatz des Lehrers“, in: Heimatblätter – Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, Jg. 93, Nr. 3 (14. Juni 2014), S. 22-24.
  - 11 Vgl. den Bericht der Heimatbibliothek im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland, Jg. 64 (2015), Vechta 2014, S. 362-368, S. 364 f.
  - 12 Hierzu der aktuelle Beitrag der Vf.: „... sende ich Ihnen ein Gedicht [...], das hier draußen im Felde entstanden ist. – Ein Feldpostbrief von Fritz Strahlmann zeugt vom Entstehen seiner beiden (Kriegs)Gedichtsammlungen vor 100 Jahren“, in: Heimatblätter – Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, Jg. 95, Nr. 4 (13. August 2016), S. 36-38.

---

*Willi Baumann*

## Das Offizialatsarchiv Vechta 2015

Im Berichtsjahr hat das Offizialatsarchiv Vechta (OAV) etliche, zum Teil umfangreiche Bestände übernommen. Infolgedessen rückte die Frage der sicheren Lagerung und nutzerfreundlichen Bereitstellung von Archivgut wieder in den Fokus. Die seit 2010 praktizierte Auslagerung von Schriftgut bei der Firma Lager 3000 in Wiefelstede erwies sich zunehmend als unpraktisch. Letztmalig wurden dort im Juni des Jahres Akten deponiert, wodurch sich die Anzahl der ausgelagerten Archivkisten auf 1.033 erhöhte. Ein Ausweg aus dem Dilemma wurde mit dem Kauf eines Lagergebäudes in Vechta gefunden, wofür der Kirchensteuerrat im Offizialatsbezirk Oldenburg auf seiner Sitzung im Dezember 2015 die Mittel bewilligte. Erste Maßnahmen zur Ausstattung des neuen Magazins und Sicherheitsvorkehrungen konnten daraufhin bereits in die Wege geleitet werden.

Die im Laufe des Jahres erfolgten Aktenzugänge betrafen sowohl Schriftgut zentraler kirchlicher Behörden als auch Unterlagen aus den katholischen Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen. Aus der Verwaltung des Offizialates in Vechta gelangten jüngere Akten der Seelsorge- und Schulabteilung ins Archiv. Ferner gab der Leiter der Kirchenbehörde Weihbischof Heinrich Timmerevers über 200 Aktenordner ab, darunter die Akten seiner Tätigkeit in der Deutschen Bischofskonferenz, im Domkapitel von Münster und in zentralen Gremien der oldenburgischen Bistumsregion wie Kirchensteuerrat, Pastoralrat und Komitee Katholischer Verbände. In dem Bestand befanden sich auch jüngere Akten zur Neustrukturierung der Seelsorge im Oldenburger Land.

Eine weitere Akzession zentraler Akten ergab sich durch die Übernahme von Schriftgut des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg. Die Akten im Umfang von etwa 100 lfm spiegeln die Tätigkeit der



15

Ausbleibungs-Liste über folgende Schüler in  
Ausführung des Schulbesuchs in Mühlen  
Januar und Februar 1828.

Kommittirte: Marg. Abndt. Alt.

1	Ernst Joseph Wolkung aus Mühlau	"	"	"	16 3/4
2	Sanctus quodam Mynnerau	"	"	"	14
3	Ernst Roffen bei Roumn	"	"	"	16
4	Joseph Hummel Roffen	"	"	"	14
5	Joseph Hummel Roffen	"	"	"	14
6	Carl Roumn, walsen schule in Mühlen	"	"	"	13
7	Joseph Hummel Roumn	"	"	"	13
8	Hummel Roumn, walsen schule in Mühlen Januar nicht	"	"	"	16
9	Sanctus Roffen schule in Mühlen	"	"	"	13
10	Maria Roffen schule in Mühlen	"	"	"	14
11	Maria Roffen schule in Mühlen	"	"	"	14
12	Alwin Hummel schule in Mühlen	"	"	"	15
13	Joseph Hummel schule in Mühlen	"	"	"	17
14	Sanctus Roumn	"	"	"	16

Mühlen 1. Jan. März 1828.

Johann Ojert.

B. Der Mühlenmeister aus  
16. Anwesenigen Mühlen.

Im Pfarrarchiv Steinfeld, das seit 2015 im Officialatsarchiv Vechta deponiert ist, sind unter anderem Akten über die Schulen in Steinfeld, Mühlen, Harpendorf und Lehmden aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts überliefert, wie beispielsweise die hier abgebildete „Ausbleibungs-Liste“ mit den Namen und Altersangaben von 14 Schülern, die im Januar und Februar 1828 den Schulbesuch in Mühlen versäumt haben.

oldenburgischen Caritasspitze in den Jahrzehnten nach dem Kriegsende 1945 wider und waren bis zu ihrer Übernahme notdürftig in Kellerräumen auf dem Gelände des Caritas-Sozialwerks St. Elisabeth in Lohne untergebracht. Aufgrund der schlechten Lagerung wiesen manche der dort seit 2004 gelagerten Akten bereits Feuchtigkeitsschäden auf. Das Material ergänzt die bereits im Archiv vorhandenen Caritasakten aus den 1920er- und 1930er-Jahren und stellt eine wichtige Quellenbasis für die Aufarbeitung der Verbandsgeschichte zum bevorstehenden 100-jährigen Jubiläum im Jahre 2021 dar.

Die Anzahl der Pfarrarchive wurde durch die Übernahme der älteren Pfarrakten aus Essen i. O. (bereits 1980 vom Bistumsarchiv Münster per Findbuch erschlossen), Harkebrügge, Mühlen, Oldenburg St. Willehad, Steinfeld (mit einer umfangreichen älteren Pfarrbibliothek) und Varel erweitert. Aktennachlieferungen gab es zu den Pfarrarchiven von Cloppenburg St. Andreas (Grabstättenregister), Langförden (Pläne und Zeichnungen), Lindern (Fürbitt- und Rechnungsbücher), Roffhausen (Ausstellungstafeln) und Vechta St. Georg. Darüber hinaus wurden Unterlagen der Kath. Hochschulgemeinde Vechta (Gemeinderats-Protokolle, Semester-Programme, 1978-2014), Akten der Regional-KODA (2000-2015), Akten der KAB-Ortsgruppe Cloppenburg (u.a. Protokolle, Rundschreiben, 1936-2004), Akten der aufgelösten KAB-Ortsgruppe Neuenkirchen (Jahresberichte, Einladungen, Presseartikel, 1974-2015) und Aufzeichnungen aus dem Nachlass des langjährigen Goldenstedter Pfarrers Ulrich Westendorf über sein Theologiestudium im französischen Kriegsgefangenenlager Chartres (1946-1949) archiviert. Der Vechtaer Kirchenmusiker Dr. Rainer Sieb vertraute dem Archiv einige Orgelbücher zum Gotteslob an, die wegen der zum 1. Adventssonntag 2013 eingeführten Neuausgabe dieses katholischen Gebet- und Gesangbuchs überholt waren.

Auf einige Archivarbeiten möge eigens verwiesen werden. So konnte die Ordnung und Verzeichnung des Archivs der Jugendburg Bethen, eines Bischöflichen Konvikts in der Nähe Cloppenburgs, das in der Zeit von 1951 bis 1973 bestand, abgeschlossen werden. Der kleine Bestand umfasst 155 (Akten-)Nummern. Ferner wurde eine Sammlung von Fotoglasplatten (und einigen Zelluloid-Rollfilmen), vor allem aus den 1920er- und 1930er-Jahren, aus einem Privathaushalt in Ellerbrock übernommen. Die Glasplatten, zumeist im Format 10 x 15 cm, mussten als Folge ihrer schlechten Lagerung aufwendig gereinigt werden,



bevor sie anschließend digitalisiert wurden. Die Sammlung umfasst ca. 1.050 Exemplare mit Privataufnahmen und Bildern von öffentlichen Veranstaltungen aus Ellerbrock bzw. der Pfarrei Markhausen, darunter auch kirchliche Motive und wenige Fotografien von örtlichen Parteigenossen. Eine gründliche Neubearbeitung erfuhren das umfangreiche, bereits 1987 grob verzeichnete Pfarrarchiv von Vechta St. Georg (jetzt 36 Urkunden- und 675 Aktennummern) und das Pfarrarchiv von Steinfeld, das Hauptlehrer Johannes Ostendorf bereits 1950 inventarisiert hatte (jetzt 314 Aktennummern). Die Urkunden und Akten der beiden Bestände können nun via Findbuch gezielt genutzt werden. Auch die Handhabung der Kirchenbuch-Digitalisate im Lesesaal wurde erleichtert, indem die Dateinamen der Scans mit Jahreszahlen näher bezeichnet wurden. Diese mit großem Zeitaufwand versehene Arbeit konnte in einem studentischen Projekt geleistet werden.

Die Archivbibliothek wurde um ca. 750 neue Titel erweitert. Zu den Neuerwerbungen aus dem Buchhandel und von Antiquariaten kamen Bücher, die durch Tausch mit der Landesbibliothek Oldenburg, dem Stadtmuseum Quakenbrück, dem Bürger- und Geschichtsverein Wildeshausen bzw. aus diversen Schenkungen und aus Pfarrarchiven in die Archivbibliothek gelangten. Aus dem Pfarrarchiv Lindern stammen die ersten sieben Jahrgänge der Zeitschrift „Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde“ (Stuttgart 1857-1863).

Was Publikationen unter Verwendung von OAV-Archivalien betrifft, sei auf die biographische Würdigung des früheren Offizials und Weihbischofs Dr. Max Georg Freiherr von Twickel und die Chronik des Paramentenvereins Cloppenburg (beide JOM 2016) verwiesen. Erwähnenswert sind ferner die Edition des Status animarum des Amtes Cloppenburg von 1749/50 („Rote Reihe“, Band 18) und die Arbeit von Werner Nilles über den am Kriegsende 1945 in Löningen getöteten Kaplan Ernst Henn, der sich in der NS-Zeit durch sein mutiges Auftreten für kirchliche Belange und für die von der Verfolgung bedrohten Juden hervortat.

Das feste Archivpersonal wurde auch im Berichtsjahr wieder durch mehrere ehrenamtlich tätige und befristet beschäftigte Kräfte (vor allem Studierende) sowie Praktikanten unterstützt. Aus diesem Personenkreis hat der seit Mitte Dezember 2014 beschäftigte Asylbewerber Abdul Malik seine Tätigkeit bei der Reinigung von Altakten erfolgreich



fortsetzen können. Die Sekretariatskraft Petra Kolhoff (seit 2001) konnte ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beim Offizialat und die ehrenamtliche Mitarbeiterin Sr. Hilliganda Rensing SND ihr Diamantenes Ordensjubiläum feierlich begehen.

In 15 Führungen lernten unterschiedliche Personenkreise (über 200 Gäste) die Arbeit des Archivs kennen, unter ihnen Geschichtsstudenten der Universität in Vechta, Lehrer und Schülerinnen der dortigen Liebfrauenschule und des Gymnasiums in Lohne, Mitglieder kirchlicher Vereine (KAB, Kolping, Marianische Congregation) aus dem Land Oldenburg und Schützen der Kompanie Hindenburg in Vechta. Insgesamt wurde das Archiv 736-mal zu Forschungszwecken aufgesucht, davon in 480 Fällen zur Familienforschung (ca. 65%). Unter den Gästen befanden sich vier Niederländer, eine Belgierin, zehn US-Amerikaner, drei Kanadier und eine Neuseeländerin. Hunderte von Anfragen, darunter viele familienkundlicher Art, erreichten das Archiv per E-Mail und konnten in den meisten Fällen elektronisch beantwortet werden.



*Uwe Meiners*

## Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum Jahresrückblick 2015 / Ausblick 2016

### Besucher und Besuche

Am Ende eines Jahres (2015) stellt sich die Frage stets aufs Neue: Ist der Besuch des Museumsdorfes insgesamt zufriedenstellend ausgefallen? Verzeichnet das Haus eine stabile oder gar steigende Tendenz? Obwohl niemand in Frage stellt, dass die Qualität und der Erfolg einer Kulturinstitution – egal ob es sich dabei um ein Theater oder ein Museum handelt – nicht allein an Besuchsquantitäten auszumachen ist, bleibt unterm Strich der tatsächliche Zuspruch ein stark beachtetes Kriterium für die fachliche Beurteilung und öffentliche Wahrnehmung einer solchen Einrichtung.

Im Museumsdorf Cloppenburg lief es am Ende auf rund 281.000 zahlende und nicht zahlende Gäste hinaus – das statistisch beste Ergebnis der letzten zwanzig Jahre! Konkret bedeutete dies eine Steigerung von rund 10.000 Besuchern gegenüber dem Vorjahr und eine insgesamt ansteigende Tendenz von rund 10% seit dem Jahr 2010. Dabei sprechen wir von Besuchen. Die zahlreichen Freundeskreismitglieder und Jahreskarteninhaber kommen mehrmals pro Jahr. Viele bringen ihre Kinder und Enkelkinder mit, an manchen Tagen sind es dreihundert und mehr. Dabei stellen wir fest, dass (museale) Wissensvorhaltung und (öffentliche) Erlebniserwartung einander nicht ausschließen müssen. Beides – nämlich Information und Erlebnis – erwarten unsere Museumsgäste, und wir haben diese Konstellation ein Stück weit zum Prinzip unserer Einrichtung entwickelt.

Vielleicht entsprechen wir derzeit dieser Erwartungshaltung in besonders günstiger Weise. Das freut uns auf der einen Seite. Auf



der anderen sollten wir nicht verkennen, dass wir in diesem Jahr vom Wetter sehr begünstigt waren. Ein extrem heißer Sommer wie in Süd-deutschland blieb uns erspart. Und keine der Großveranstaltungen ist richtig ins Wasser gefallen. Dafür sind wir dankbar. Und wir freuen uns zugleich darüber, dass wir die in uns gesetzten Erwartungen vom kombinierten „Wissensspeicher“ und „Erlebnisort“ anscheinend gut erfüllen konnten.

## Bauen

Große Dinge werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Das gilt auch für Überlegungen, die derzeit in Richtung der baulichen Erweiterung des Freilichtmuseums angestellt werden. Der Blick richtet sich dabei auf die Darstellung der jüngeren Zeitgeschichte, konkret auf die Jahrzehnte nach 1950, als sich durch Flüchtlingszuwächse und wirtschaftlichen Aufschwung große Veränderungen in der Zusammensetzung der ländlich-kleinstädtischen Gesellschaft in Nordwestdeutschland vollzogen. Siedlungshäuser, Einkaufsläden, Tankstellen, schließlich auch Diskotheken und Telefonzellen begannen das dörfliche Bild zu prägen – und sind heute fast schon wieder daraus verschwunden. Sie sind allesamt Spiegelbilder des sozial-demographischen Wandels, der in der überwiegend agrarproduzierenden Bevölkerung vonstatten ging und schließlich eine konsumorientierte Gesellschaft hervorbrachte. Diese Veränderungen auch baulich darzustellen und sie in das Gesamtkonzept des Niedersächsischen Freilichtmuseums einzubinden, ist eine der großen Herausforderungen für das nächste Jahrzehnt.

Derzeit rangieren indes die Maßnahmen zur Substanzerhaltung vor allen Erweiterungsplänen. Die Sanierung der Kappenwindmühle von 1764 ist ein finanzieller Kraftakt gewesen, der uns 2014/15 sehr in Atem gehalten hat. Nach den vier Flügeln war die Erneuerung der Beschindelung an der Reihe. Sie geben der Kappenwindmühle ihr unverwechselbares, historisch verbürgtes Aussehen. Mehr als 10.000 handgefertigte eichene Schindeln haben die Mitarbeiter Josef Kathmann und Franz Josef Hinrichs auf der Außenhaut des Mühlenkörpers vernagelt. Nach rund siebzig Jahren waren die Holzbrettchen vor allem auf der nach Südwesten ausgerichteten Wetterseite sowie auf der Kappe komplett abgängig. Mit der anstehenden Reetdachsanierung des Quatmannshofes und des Haakenhofes warten weitere Herkulesauf-



gaben, die auch für die Träger des Museums eine zusätzliche Herausforderung darstellen.

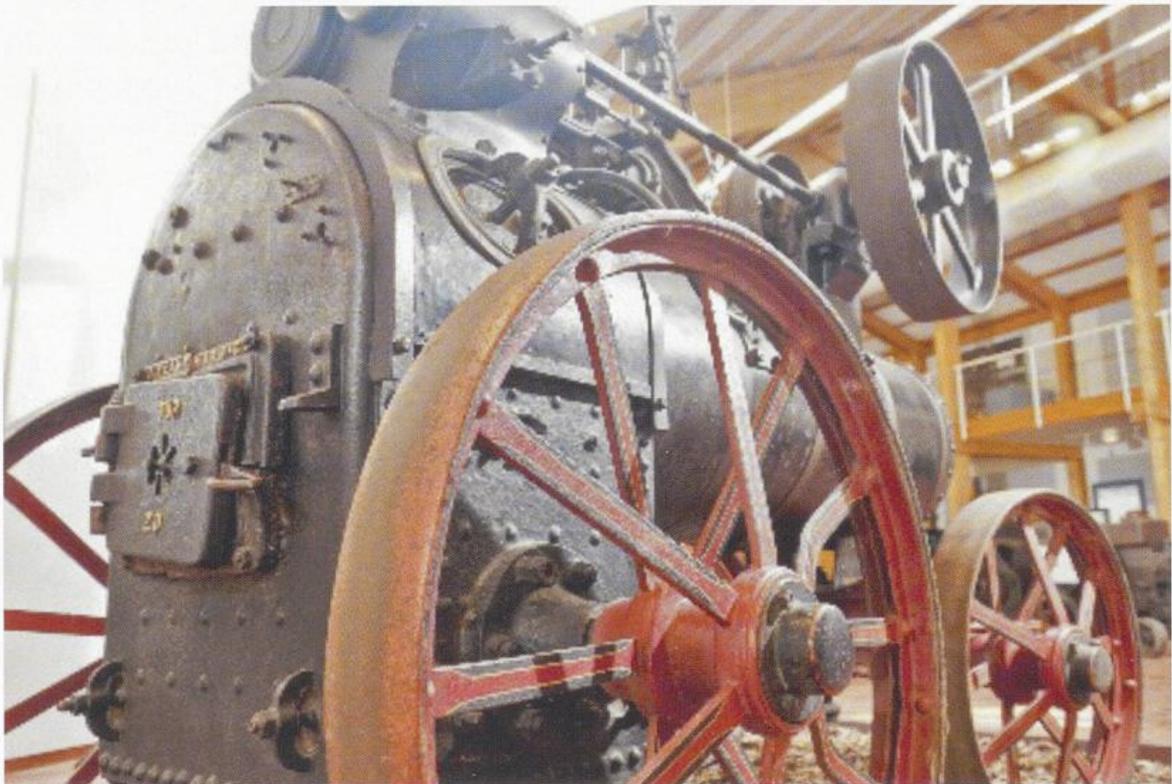


*Abb. 1: Ökumenische Andacht am 3. Oktober 2015 mit Pfarrer Strickmann und Pastor Kürschner vor dem Giebel des Quatmannshofes. Seine Dachsanierung steht 2016 im Mittelpunkt der Bauarbeiten. Foto: E. Albrecht*

## Sammlungen

Rund sechzig aufgebaute historische Gebäude aus der vor- und frühindustriellen Zeit gehören zum Sammlungsbestand des Museumsdorfes Cloppenburg. Heuerlingshäuser und Landarbeiterkaten sind darunter, aber eben auch imposante Windmühlen und komplette Hofanlagen. Sie sind die „Stars“ des Museums und der Sammlungen, die derzeit digital erfasst werden und damit via Internet an jedem vernetzten Platz der Erde eingesehen werden können. Etwa 10.000 Objekte sind bislang auf diese Weise erschlossen worden. Bis der gesamte Bestand so weit ist, werden noch Jahre vergehen. Geschätzt dürften unsere Sammlungen etwa 250.000 Einzelobjekte umfassen, zu denen gezielt immer noch weitere hinzukommen, wenn sie denn den Kriterien unseres Sammlungskonzepts entsprechen, wie die überkommenen Handwerksgeräte einer aufgelassenen Böttcherei aus Oldenburg oder ein besonders gepflegter Landauer (Pferdekutsche) aus der Zeit um 1880/1900, den Helmut Fokkena dem Museum als Schenkung übereignete.

Die schrittweise Erschließung gelingt auch deshalb, weil mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem beruflichen Qualifizierungsprojekt MUSEALOG immer wieder hoch engagierte KollegInnen zur Verfügung stehen. Sie sind uns bei der Erfassung des Bestandes eine große Stütze. Im Projektdurchgang XXIII nahm sich Simone Köter M.A. der landwirtschaftlichen Maschinen und Großgeräte in der Dr. Helmut-Ottenjann-Halle an, die nun komplett inventarisiert sind. Katharina Duraj M.A. stieg in die Kulturgeschichte des Saterlandes und ihre Sachwelt ein, Eva Geiß M.A. kümmerte sich um die Schicksale der Heuerlinge von denen viele in der Auswanderung die einzige Möglichkeit zum Überleben sahen.



*Abb. 2: Technisches Kulturgut in der Dr. Helmut-Ottenjann-Halle: Digital erfasst und erschlossen im Rahmen des MUSEALOG-Projekts*

*Foto: M. Stephan*

Voraussetzung für eine angemessene Bewahrung des Sammlungsguts ist dessen sachgerechte Unterbringung – nicht nur in den Ausstellungsbereichen selbst sondern auch in den Depots. Seit 2012 läuft im Museumsdorf der schrittweise Ausbau des Bilder-, Graphik- und Textilien-depots im temperierbaren Kellergeschoss der Münchhausenscheune.

Die Maßnahme ermöglicht die systematische Erschließung von drei bedeutenden Sammlungsbeständen, die nach ihrer projektbezogenen Sammlungs- und Ausstellungsphase eher etwas im Abseits standen. Durch ihre derzeitige Erschließung rückt die Qualität dieser Sammlungen wieder verstärkt in den Mittelpunkt.

## Forschungen

„Provenienzforschung: Sammlungsgeschichte im interinstitutionellen Kontext. Das Museumsdorf Cloppenburg während der nationalsozialistischen Herrschaft“ – so lautet der vollständige Titel eines von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste Magdeburg geförderten Forschungsprojekts. Es läuft seit gut einem Jahr und nimmt sich im Kern der Sammlungsgeschichte des Museumsdorfs Cloppenburg während der Nazi-Diktatur an. Das als Heimatmuseum gegründete Museumsdorf erlebte einen starken Aufschwung, als 1934 die von der damaligen Gauleitung Weser-Ems maßgeblich unterstützte Entscheidung fiel, auf der Sammlungsgrundlage des kleinen Regionalmuseums für das Oldenburger Münsterland ein groß angelegtes Dorfmuseum im Stadtgebiet Cloppenburgs zu entwickeln. Die Schritte, die zur Verwirklichung dieses Ziels führten, sind weitgehend bekannt, weniger aber die Beweggründe, Anlässe und Umstände von Gebäude- und Objektübernahmen. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, die finanzielle, politische und administrative Förderung der Objektüberlassung aufzuklären. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, wie und in welcher Form ideologisch-politischer Druck auf die Planung und Umsetzung des „Museumsdorfes Cloppenburg“ unter der damaligen Leitung von Dr. Heinrich Ottenjann (1886-1961) ausgeübt wurde. Das von Dr. Karl-Ziessow, Dr. Joachim Tautz und Christina Hemken M.A. betreute Projekt wird vom Bezirksverband Oldenburg zusätzlich unterstützt. Eine im März 2016 veranstaltete Tagung, eine Publikation sowie eine Ausstellung (2017) sorgen für die Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit.

Große Bedeutung kommt einem weiteren Forschungs- und Ausstellungsprojekt zu: Seit April 2015 widmet sich unser Museum in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Vorhaben: Fragen zum Bauen und Wohnen innerhalb der Familie. Zusammen mit dem Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der

Universität Münster, der Volkskundlichen Kommission für Westfalen und dem Institut für Wasser, Ressourcen und Umwelt der Fachhochschule Münster werden in den nächsten zweieinhalb Jahren materielle und kulturelle Aspekte des Lebens im Einfamilienhaus in den Blick genommen. Das schwerpunktmäßig auf die Untersuchung gegenwärtiger Verhältnisse ausgerichtete Projekt möchte vor allem die Logik hinter den Nutzungen und Bedeutungszuweisungen der Objekte seitens der Familien verstehen und wissen, woher sie kommen. Das von Dr. Michael Schimek, Cai-Olaf Wilgeroth M.A. und Christian Petersen betreute Projekt ist insgesamt auf drei Jahre befristet; im Frühjahr 2018 wird die große Ausstellung mit einer zugehörigen Begleitpublikation der Öffentlichkeit vorgestellt.

## Vermittlungen

Sammeln, Bewahren und Erforschen von materiellem Kulturgut: Die Ergebnisse dieser musealen Basistätigkeiten blieben weitgehend Selbstzweck, wenn die Aufgabe des Vermittelns im Museum hintangestellt oder gänzlich eingestellt würde. Mit seinen verschiedenen museumspädagogischen Programmen unter dem Titel „Geschichte erleben“, seinen regelmäßigen „Sonntagsspaziergängen“ und diversen Führungsangeboten versucht unser Museum, dem selbstgesteckten Anspruch einer möglichst umfassenden und zugleich anspruchsvollen Vermittlung gerecht zu werden. Im Jahr 2015 machten etwa 50.000 Menschen – von Kindergartenkindern bis zu Senioren, von Schulklassen bis zu Landfrauen-Vereinen – von diesen Angeboten Gebrauch. Bereichert wurden sie von den satirischen Führungen des Bremer Schauspielers Pago Balke, die mittlerweile zu einem stark frequentierten Geheimtipp im breit gefächerten Vermittlungsprogramm des Museums geworden sind.

Am 2. Mai 2015 hat der neue Leiter der museumspädagogischen Abteilung, Lukas Aufgebauer, seinen Dienst angetreten. Bei ihm und seinem Team liegt die verantwortungsvolle Aufgabe, die Inhalte und Forschungsergebnisse des Museums auf möglichst anschauliche Weise zu vermitteln. Dabei gilt es, Bewährtes mit Neuem zu verzahnen, d.h. konkret das Museum als Wissensspeicher zu nutzen und es als Wissensgenerator ständig neu zu positionieren. Da ist es hilfreich, wenn das Museumsdorf nun auch als besonders kinderfreundlich ein-

gestuft worden ist. Am 17. September 2015 nahm Herr Aufgebauer die Auszeichnung aus den Händen der Staatssekretärin im Niedersächsischen Wirtschaftsministerium Daniela Behrens in Empfang. Durchaus in dieses Bild passt auch die Einbindung des Museumsdorfes in die öffentliche Auszeichnung der Preisträger für das Projekt „Umweltschule in Europa“, die am 23. September 2015 in der Münchhausenscheune im Beisein der Niedersächsischen Kultusministerin Frauke Heiligenstadt stattfand. Und nicht zuletzt wird das inzwischen öffentlich vorgestellte Filmprojekt „Sehnsucht nach gestern – Blick auf das Landleben im Jahre 1868“ einen anschaulichen Beitrag zur Vermittlung regionaler Alltagsgeschichte leisten.



*Abb. 3: Vermittlungsarbeit im Garten des Landarbeiterhauses aus Stapelmoorerheide: Kartoffelernte mit Erläuterungen durch Museumspädagogin Elisabeth Sieverding-Baade*  
Foto: E. Albrecht

## Ausstellungen

Der Vortragssaal in der Münchhausenscheune war bis auf den letzten Platz gefüllt, als am 15. Februar 2015 die Ausstellung „Fahrtwind. Kulturgeschichte des Fahrrads im Nordwesten“ eröffnet wurde. Viele der Gäste waren neugierig, was das Museum mit dem Fundus von rund zweihundert historischen Fahrrädern aus der Kalkhoff-Sammlung

angefangen hatte. Vor vier Jahren waren sie unserer Einrichtung überstellt worden – dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch den Landkreis und die Stadt Cloppenburg sowie das Unternehmen Derby Cycle. Herausgekommen ist eine kulturgeschichtlich ausgerichtete



*Abb. 4: Blick in die Fahrrad Ausstellung im Ausstellungsgebäude „Münchhausenscheune“. Die Schau wurde bis zum 30. Juni 2016 verlängert.*

*Foto: E. Albrecht*

Erschließung des Bestandes. Mit Hilfe eines auf die Region fokussierten Präsentationsansatzes wurde die Fahrradgeschichte chronologisch-thematisch erschlossen – von den Laufrad-Anfängen zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum E-Bike des Jahres 2015, dauerhaft festgehalten in einem 312 Seiten umfassenden Ausstellungskatalog. Der Kurator und wissenschaftliche Mitarbeiter unseres Museums, Frank Preisner M.A., durfte mit dem Verlauf der Ausstellung mehr als zufrieden sein. Wegen des großen Zuspruchs wurde sie bis zum 30. Juni 2016 verlängert.

In den Räumen der Münchhausenscheune wurden ferner zwei Kunstausstellungen gezeigt. „Behausungen“, so betitelte Astrid Hübbe ihre Exposition. Der auffällige Bezug zur Kernintention des Freilicht-

museums ist durchaus beabsichtigt gewesen, denn in ihren aktuellen, in Acryl und Öl gemalten Bildern stellte die Künstlerin dar, wie und wo sich der Mensch in der Gegenwart verortet. Das Spektrum reichte vom „Wiesenhaus“ über den einsam gelegenen Kiosk am Strand bis zu den gestaffelten Häusergiebeln urbaner Gefüge. Heinrich Schülers Arbeiten, die nachfolgend vom 29. August bis 1. November 2015 gezeigt wurden, basierten indes ganz auf der Kunst des Holzschnitts – auf einer traditionellen Technik der Bilderstellung, die in der Gegenwart nur mehr wenige Künstler beherrschen, zumal sie „Feinfühligkeit und Präzision gleichermaßen“ erfordert (Jürgen Weichardt). Zu beiden Ausstellungen erschienen Kataloge.

## Veranstaltungen

„Alpenrose trifft Petticoat“, so lautete das Motto der Gartenpartie 2015. Sie nahm Bezug auf den Aufschwung der Oldenburger Baumschulen, der sich ab den späten 1950er-Jahren mit der deutlichen Zunahme der „Einfamilienhäuser im Grünen“ und die allmähliche Umwandlung der Nutz- in Ziergärten vollzog. Zum pflanzlichen „Leitfossil“ wurde in den Parks und Gärten die „Alpenrose“ oder der Rhododendron. Eine von Dr. Karl-Heinz Ziessow verfasste Broschüre zur Erfolgsgeschichte dieses ursprünglich aus dem Himalaya stammenden Blütenstrauchs erschien rechtzeitig zum Gartenfest, das in diesem Jahr fast 45.000 Besucher an den vier Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und dem nachfolgenden Sonntag anzog.

Ein weiteres Highlight war 2015 zweifellos die Dorfkirmes. In diesem Jahr erstreckte sie sich erstmals über zwei Wochenenden (11.07. bis 19.07.) Unter der Regie von Karin Dieckmann M.A entstand auf dem Brink ein schlüssig aufeinander abgestimmtes Fest mit historischen (museumseigenen!) Karussells und Kleinkünstlern. Eingebunden war eine wissenschaftliche Tagung, an der auch der Präsident des Deutschen Schaustellerbundes Albert Ritter teilnahm. Obwohl die beiden Sonntage jeweils verregneten, war der Zuspruch mit rund 10.000 kleinen und großen Kirmesbesuchern überaus erfreulich.

Einen neuen Besucherrekord verzeichnete schließlich auch der Nikolausmarkt 2015. Der von unserer Mitarbeiterin Elke Schwender konzipierten und organisierten Veranstaltung vom 4. bis 6. Dezember gab das Museum mit seinem stimmungsvoll ausgeleuchteten Ambiente



einen idealen Rahmen. Historische Gebäude mit ihren Einrichtungen, musikalische Darbietungen und kunsthandwerkliche Angebote ergänzten sich und zogen mehr als 21.000 Menschen an. Sie bedankten sich bei den MitarbeiterInnen des Museums für einen „Weihnachtsmarkt“ der etwas anderen Art, bei dem auch der leibhaftige Nikolaus (am Sonntagabend) und auch seine historischen Vorgänger (im Rahmen einer kleinen Ausstellung) nicht zu kurz kamen.

Wenn auch die anderen Veranstaltungen des Jahres 2015 – der „Osterspaziergang“, der Töpfermarkt, der Mühlentag und das Erntedankfest unter dem Titel „Mahlzeit“ (mit Einbindung einer gut besuchten ökumenischen Andacht vor dem Quatmannshof) – nicht an diese Zahlen heranreichten: Sie rundeten das insgesamt stark frequentierte Veranstaltungsprogramm ab und zeigten, wie sich Inhalte und „Events“ sinnvoll ergänzen können.

## Kooperationen und Vernetzungen

Angesichts des erfolgreich verlaufenen Haushaltsjahres 2015 könnte man schließlich den Eindruck gewinnen, dass sich unser Museum um seine Zukunft keine Sorgen zu machen bräuchte. Aber als „Methusalem“ unter den deutschen Freilichtmuseen drücken uns die Herausforderungen durch die zwingend notwendigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Bauunterhaltung weitaus mehr als die deutlich jüngeren Einrichtungen in Süddeutschland. Im Jahre 2016 steht die Totalsanierung der reetgedeckten Dächer des Quatmannshofes und des Haakenhofes von 1793 an. Auch wenn wir mit der zusätzlichen Unterstützung unserer Träger rechnen dürfen, ändert dies nichts an der Tatsache, dass solche Kraftakte nicht allein aus den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln des Museums bestritten werden können. In diesem Zusammenhang wird die private Unterstützung durch den Freundeskreis immer wichtiger. Inzwischen zählt der Förderverein rund 850 Mitglieder, die Tendenz ist weiterhin steigend. Dank des großen Engagements der Vorstandsmitglieder auf dem Nikolausmarkt steigert sich das zusätzliche Spendenaufkommen von Jahr zu Jahr. Hinzu kommen Zuwendungen aus der Carola-Wüstefeld-Stiftung, die überwiegend für die Pflege und Restaurierung der Sammlungen eingesetzt werden.



*Abb. 5: Kontinuierliche Herausforderung: Die Pflege und Instandhaltung der Baudenkmale im Museumsdorf, hier die Hofanlage Hoffmann aus Goldenstedt  
Foto: E. Albrecht*

Als großer Gewinn darf die Zusammenarbeit mit dem Monumentendienst bezeichnet werden. Unser Museum gibt der vom Land Niedersachsen und zahlreichen Kommunen unterstützten Initiative zur vorbeugenden Pflege von Baudenkmalen ein Zuhause für die Verwaltung. Die daraus resultierenden Synergien sind ein wichtiges Instrument beim Inspizieren und Beobachten der Gebäude. Ein ähnlicher Nutzen stellt sich durch die Kooperation mit dem Restaurierungszentrum Neuenburg ein, insbesondere bei Pflegemaßnahmen der Möbelsammlung.

Hervorgehoben sei nicht zuletzt die langjährige federführende Mitwirkung des Museums im MUSEALOG-Projekt. Die berufliche Qualifizierungsmaßnahme für arbeitssuchende AkademikerInnen hat sich zu einem festen Begriff in der deutschen Museumslandschaft entwickelt. Lange zurück liegt auch die Auszeichnung, die das Museum aus den Händen des damaligen Ministerpräsidenten Siegmund Gabriel für die Idee der kooperativen Lehrlingsausbildung erhielt. Vieles hat sich seitdem verändert, geblieben aber ist die Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben aus der Region, zu denen derzeit der Fachbetrieb Wessendorf (Emstek), die Zimmerei Lübbehusen (Cappeln) und die Tischlerei Abeln (Cloppenburg) gehören.

## Dank

Dass das Museumsdorf Cloppenburg das Geschäftsjahr 2015 mit einem überaus zufriedenstellenden Ergebnis abschließen darf, ist das Verdienst vieler. Dank gebührt zunächst unserem gesamten hoch engagierten Mitarbeiterteam, wobei es uns ein besonderes Anliegen ist, den Mitgliedern der CALO-Gruppe für ihren nimmermüden Einsatz im Gelände höchste Anerkennung auszusprechen. Großes Lob gebührt aber auch den für das Museum tätigen SchülerInnen und Studierenden, wenn sie bei Wind und Wetter den Parkplatzeinweisungsdienst im Rahmen der Großveranstaltungen versehen – und das mit großer Souveränität und gleichbleibender Höflichkeit gegenüber unseren Besuchern!



*Abb. 6: Schweißtreibend: Museumspädagogin U. Moormann beim Kartoffelbraten über dem offenen Herdfeuer* *Foto: E. Albrecht*

Und was wären wir ohne unsere museumspädagogischen Kräfte einschließlich der KollegInnen in der Bäckerei und Töpferei, die pro Jahr bis zu 50.000 Kindern und Jugendlichen im Klassenverband die ländliche Kulturgeschichte näher bringen – eine mitunter schweißtreibende und herausfordernde Angelegenheit!

*Gerd Steinwascher*

## Neues aus dem Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Oldenburg

Nach dem ersten Erprobungsjahr mit der neuen Archivverwaltungssoftware ARCINSYS im Landesarchiv kann die Einführung des Systems als gelungen bezeichnet werden. Archivpersonal und Benutzer haben sich umgestellt und erkennen inzwischen die Vorteile, die die neue Datenbank bietet. Diese selbst wird freilich immer weiter entwickelt, auch für die Benutzer wird die Arbeit mit dem System so einfach wie möglich gestaltet. ARCINSYS war aber nur der Anfang einer notwendigen Neuorientierung des Landesarchivs auf eine veränderte Erwartungshaltung der Forschung wie auch einer veränderten Schriftgutverwaltung bei den Behörden und Gerichten des Landes, die das Landesarchiv zu versorgen hat. Angesprochen ist damit die weite Welt der elektronischen Aktenführung, die in vielen Bereichen der staatlichen und kommunalen Verwaltung bereits existiert oder aber vor der Einführung steht. Das Landesarchiv kann nicht darauf warten, dass dies einmal flächendeckend umgesetzt ist, sondern muss sich darauf einrichten, auch elektronisches Schriftgut, soweit es archivwürdig ist, dauerhaft zu sichern. Dies geht freilich nicht durch einen Papierausdruck, da meist richtige Datenbanken zu übernehmen sind, also neben den eigentlichen Daten auch die Verfahren, mit denen diese nur auswertbar sind. Dies alles muss auf eine Art und Weise geschehen, dass auch noch in Hunderten von Jahren Interessierte diese Daten lesen und auswerten können. Das Landesarchiv ist dabei, für dieses Problem Lösungen zu suchen und sich dabei mit geeigneten Partnern zusammenschließen.

Probleme dieser Art bestimmten auch die beiden Archivtage, die in den vergangenen Monaten in Norddeutschland stattgefunden haben. Sowohl auf dem Norddeutschen Archivtag im Jahre 2015 in Hamburg



wie auch auf dem 2. Niedersächsischen Archivtag in Oldenburg, der im April 2016 in der Universität Oldenburg stattfand, diskutierten die Archivarinnen und Archivare aus allen Archivsparten über die Probleme einer elektronischen Archivierung. Patentlösungen gibt es leider nicht, einig war man sich auf jeden Fall in einem Punkt: Elektronische Archivierung ist unvermeidlich, aber für absehbare Zeit erheblich teurer als die Aufbewahrung archivwürdigen Schriftguts in analoger Form, also auf Papier. Wichtig wird es sein, die Verwaltung auf möglichst einheitliche, aber auf jeden Fall für die Archivierung geeignete Verfahren zu verpflichten. Dies gilt für alle Verwaltungszweige, für das Land ebenso wie für die Kommunen oder andere Körperschaften des öffentlichen Rechts. Nur so wird es möglich sein, das zu verhindern, was nicht wenige schon jetzt fürchten: einen Überlieferungsverlust ausgerechnet in einer Welt, in der die Datenmenge immer weiter anschwillt, ja geradezu erdrückend scheint. Den Datenberg auf das Wesentliche zu reduzieren, dann aber auch nutzbar zu machen und zu erhalten, wird die Herausforderung der Archive in den nächsten Jahrzehnten sein.

### Tiefenerschließung des Bestandes 110: Behörden des Niederstifts Münster

Im Herbst des Jahres 2015 konnte das Landesarchiv aus eigenen Mitteln Werkverträge zur Erschließung von Archivgut finanzieren. In Oldenburg wurde nicht zufällig der zentrale frühneuzeitliche Bestand für das Oldenburger Münsterland ausgesucht, der im 19. Jahrhundert künstlich geschaffene Bestand 110. Die in diesem Bestand zusammengefassten Archivalien stammen vor allem aus Abgaben des bischöflich-münsterischen Landesarchivs, die infolge der Gebietsübertragung an Oldenburg ab 1802 erfolgten. Wie man der Oldenburger Beständeübersicht (vgl. [http://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort\\_oldenburg/standort-oldenburg-135598.html](http://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_oldenburg/standort-oldenburg-135598.html)) entnehmen kann, wurden diese Archivalien z.T. direkt dem damaligen herzoglichen Archiv zugeordnet, z.T. aber zunächst auch noch in der Kammerregistratur aufgehoben. Bis 1833 erfolgten Aktenablieferungen aus dem fürstlich-münsterischen Geheimratskollegium, erst 1861 aus dem damaligen Landgericht Cloppenburg. Hinzu kamen Archivalien des Reichskammergerichts und Archivalien Kopenhagener Provenienz. Die jetzige Gliederung des Bestandes entspricht noch dieser „schweren



Geburt“ eines archivischen Mischbestandes, der aber für die Überlieferung des Oldenburger Münsterlandes bis 1802 von zentraler Bedeutung ist. Der Bestand umfasst über 400 Archivkartons und zählt über 2000 Akten und 145 Urkunden, die z.T. bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen.

Das Landesarchiv konnte einen jungen Wissenschaftler der Universität Oldenburg, der seinen Studienschwerpunkt im Bereich der Geschichte der Frühen Neuzeit hat und Erfahrungen mit der Erschließung von Akten dieser Zeit in einem Praktikum im Landesarchiv gesammelt hatte, für die Arbeit gewinnen. Tiefenerschließung von Archivalien heißt, dass man einen sehr allgemein gehaltenen Aktentitel durch einen ausführlichen Enthält-Vermerk für die Forschung aufbereitet, d.h. im Grunde eine Inhaltsangabe erstellt und dabei auf mögliche Fragestellungen achtet, die für die Forschung von Bedeutung sind oder einmal sein könnten. Ausgewählt wurde hierfür der über das Oldenburger Münsterland hinaus von besonderem Interesse erscheinende erste Abschnitt dieses aus Unterlagen verschiedener Behörden zusammengesetzten Bestandes: Erschlossen wurden Akten zu Verhandlungen des Niederstifts Münster mit den benachbarten Territorien. Vor allem nach Süden, zum benachbarten Hochstift Osnabrück, waren die Verhältnisse kompliziert und für Auseinandersetzungen wie geschaffen. Aber auch nach Osten gab es konfliktreiche Zonen. Hinzu kam, dass das katholische Niederstift Münster, also hier die Ämter Cloppenburg und Vechta, an evangelische Territorien grenzten. Nach und nach soll der gesamte Bestand durch eine Neuordnung und Tiefenerschließung mehr in das Bewusstsein der Forschung gerückt werden. Interessant sollte er für die nahe gelegenen Universitäten in Osnabrück, Vechta und Oldenburg sein, durch ARCINSYS aber auch für Fragestellungen, die irgendwo auf dieser Welt entwickelt werden.

### Überlieferung von Versicherungsnachweisen für Zwangsarbeiter im Raum Oldenburg/Bremen (Dep 33 VK)

Vor der vermeintlichen Gewissheit, man habe doch längst alle verfügbaren Unterlagen zur Zeit des Nationalsozialismus in den Archiven gesichert und erschlossen, sollten sich die Archive hüten. Nicht nur in privater Hand befinden sich noch immer Unterlagen, die für die Dokumentation dieser zum Glück ja nur wenige Jahre dauernden national-



sozialistischen Gewaltherrschaft von Bedeutung sind. So erreichte das Landesarchiv im Sommer 2015 ein Hilferuf von der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen, die in Oldenburg ihren Sitz an der Huntestraße hat. Sie ist aus der 1890 im Großherzogtum gegründeten staatlichen Landesversicherungsanstalt Oldenburg hervorgegangen. Zur Vernichtung stand u.a. eine riesige Kartei mit Versicherungskarten zur Invalidenversicherung der im Zuständigkeitsbereich der einstigen Behörde Versicherten der Jahrgänge 1909 bis 1929 an. Ein Blick in die Kartei genügte, um sich für eine sorgfältige Bewertung der ca. 500.000 Karteikarten zu entscheiden: In der Kartei fanden sich auf Anhieb Karteikarten über Versicherte aus den Niederlanden, Polen, der Ukraine etc., die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Bremen, Wilhelmshaven, Oldenburg und auch in den Kleinstädten und Dörfern des Oldenburger Landes beschäftigt waren. Wiederum mit Hilfe eines Werkvertrages, aber auch durch eigene Bewertungstätigkeit konnte Dr. Wolfgang Henninger, Archivoberrat im Landesarchiv, rund 27.000 Karteikarten mit Personen ermitteln und sichern, die zu dieser Gruppe der Beschäftigten ausländischer Herkunft gehörten.

Dass die meisten dieser „Ausländer“ nicht freiwillig in Bremen oder im Oldenburger Land gearbeitet haben, dürfte keine Frage sein. Dies gilt vor allem für die aus Osteuropa stammenden Frauen und Männer, die aus den von der Wehrmacht besetzten und eroberten Gebieten der ehemaligen Tschechoslowakei, Polens und der damaligen Sowjetunion stammten. Ob alle Niederländer und Belgier, die in der Kartei in großer Zahl nachweisbar sind, unfreiwillig nach Nordwestdeutschland kamen, wäre zu überprüfen. Offenbar wurden sie gezielt geworben, die Bremer Straßenbahn wäre ohne niederländische Schaffnerinnen wohl kaum ausgekommen. In Deutschland zu arbeiten, wird für manchen Niederländer ein Anreiz gewesen sein, zumal die Versorgungslage in den besetzten Niederlanden schlechter war als im Reich. Viele von ihnen blieben aber nur kurz, kamen vom Heimaturlaub nicht zurück oder verließen unerlaubt ihren Arbeitsplatz. Eingesetzt wurden Zwangsarbeiter natürlich auch im Oldenburger Münsterland.

So kam 1940 Johann Adaszak aus Tarnowskie Góry, gelegen 25 Kilometer nördlich von Kattowitz in Oberschlesien, nach Lönningen, wo er in der Fassfabrik bzw. im Sägewerk B. Vogelsang arbeitete. Der 39 Jahre alte Adaszak blieb bis zum Kriegsende an diesem Arbeitsplatz, verbrachte also fünf Jahre in Lönningen! Auch Franzosen arbeiteten in

Industriebetrieben Südoldenburgs. Der aus Ajaccio (Korsika) stammende Franzose Joseph Belzanti war ab März 1944 bis zum Kriegsende bei Ludwig Südbeck, in einem Betrieb für Hufbeschlag und Wagenbau in Vechta, tätig. Auch Zwangsarbeiterinnen wurden in Südoldenburg eingesetzt, z.T. waren sie erst 14 oder gar 13 Jahre alt, wenn sie aus Polen in Deutschland eintrafen. 19 Jahre alt war die Polin Stanislava W., die 1942 bei der Firma B. Beckmann jr. & Co. in Lohne „beschäftigt“ war. Sie blieb dort wohl nur rund 10 Monate. Im gleichen Alter kam Krystyna W. aus Inowrocław (deutsch: Hohensalza) in Pommern nach Garthe bei Emstek, wo sie auf einem Hof zu arbeiten hatte. Dies sind nur vier Beispiele von zahllosen Schicksalen ausländischer Arbeitskräfte im Raum Bremen/Oldenburg (Signaturen: NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 4328, 4329, 4609, 5164 – die Sperrfrist beträgt bis 100 Jahr nach der Geburt der Person).

Die Karteikarten werden im Landesarchiv zurzeit einzeln erschlossen und in die Datenbank eingegeben. Festgehalten wird neben dem Namen, Geburtsdatum und Geburtsort auch der Wohnsitz in Deutschland sowie der deutsche Arbeitgeber, soweit dieser auf der Karteikarte angegeben ist. Es geht dabei einmal um die Dokumentation jedes einzelnen Schicksals, auch unangenehme Dokumente sind Kulturgut, Teil unserer Geschichte. Andererseits aber gibt die Kartei insgesamt Antworten auf Fragen der Forschung: Wer wurde wo wie lange eingesetzt. Auffallend ist etwa, dass im Kriegshafen Wilhelmshaven, zweifellos ein Hochsicherheitsgebiet des Reiches, keine Zwangsarbeiter aus der UdSSR, dafür aber viele Niederländer und Flamen aus Belgien eingesetzt wurden. Vor pauschalen Urteilen wird man sich hüten müssen, die Kartei aber ist für die Forschung sicher ein „Schatz“, der zum Glück vor dem Reißwolf gerettet werden konnte.





## LANDKREIS Vechta

Einwohner: 137.866; Geburten: 1.363;  
Sterbefälle: 1.130; Saldo: + 233; Zugezogene: 13.803;  
Fortgezogene: 12.382; Saldo: + 1.421; Bevölkerungsbilanz: + 1.654



## Gemeinde Bakum

Einwohner: 6.123; Geburten: 66; Sterbefälle: 64; Saldo: + 2;  
Zugezogene: 390; Fortgezogene: 319; Saldo: + 71;  
Bevölkerungsbilanz: + 73

---

### 2015

---

20. 07. Landtagsabgeordneter Dr. Stephan Siemer ist zu Gast beim Politischen Frühschoppen der Lüscher Kirmes
01. 08. NDR-Doku über den Wilhelminenhof in Bakum wird ausgezeichnet
- 01.09. Hubert Espelage, langjähriger Kämmerer und Fachbereichsleiter der Gemeinde Bakum, wird von Bürgermeister Tobias Averbeck in den Ruhestand verabschiedet
07. 09. Polizeihauptkommissar Jan-Dirk Meiners, der für die Bakumer Polizeistation zuständig ist, feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum
03. 10. Bakumer feiern mit der Partnergemeinde Beuren 25 Jahre Freundschaft und die Deutsche Einheit. 92 Beurener kommen zum Jubiläum der Wiedervereinigung nach Bakum. Seit 1990 verbindet die beiden Orte eine innige Freundschaft



*Foto: Chowanietz*

06. 10. Wiedereröffnung der Bakumer Schwimmhalle. Der Umkleide-, Sanitär und Eingangsbereich sowie die Wassertechnik sind neu gestaltet und saniert worden
02. 11. Udo Pollmer ist Gastredner beim traditionellen Bakumer Herbstmarktfrühschoppen